

Anna-Katharina Lienau: Gebete im Internet. Eine praktische theologische Untersuchung

Erlangen: Christliche Publizistik 2009, 542 S., ISBN 978-3-933992-18-5 , € 29,80 (Zugl. Dissertation an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster)

In der ‚Informationsgesellschaft‘ wird vieles an die Öffentlichkeit gebracht, was in früheren Zeiten im Privaten verblieben ist. Diese Offenheit bringt es mit sich, dass rein persönliche Stellungnahmen, Wünsche und Sehnsüchte, z.B. nach ganzheitlichen spirituellen Erfahrungen, im Internet zu finden sind, so auch Reden zu Gott als dem ‚absoluten Geheimnis‘ (vgl. u.a. Karl Rahner: *Grundkurs des Glaubens*. Freiburg 1976), das die empirische Sozialforschung natürlich nie fassen, sondern nur höchst oberflächlich zur Kenntnis nehmen kann. Anna-Katharina Lienau untersucht in ihrer Dissertation intensiv und extensiv für die Woche vom 13. bis 19. Februar 2008 zwei Internetforen: einmal Gebetstexte und -anliegen einer virtuellen Gebetskapelle, die der katholische Theologe Raimund Alker im Rahmen seiner Diplomarbeit an der Universität Augsburg 1998 eingerichtet hat: www.gebetsanliegen.de, außerdem eine weitere Seite des päpstlichen Hilfswerks: www.kirche-in-not.de. Grob vereinfacht könnte man formulieren: die „Theorie des Gebets im Internet“ (S.206) wird empirisch fundiert durch die katholische Praxis des Gebets im Internet, wie sie im Anhang wörtlich minutiös und extensiv dokumentiert ist. (S.416-541)

Anna-Katharina Lienau begründet zunächst ihre Fragestellung und Vorgehensweise, erläutert ausführlich auf der Basis vor allem evangelisch-theologischer Literatur die Schlüsselbegriffe Kommunikation, Gemeinschaft und Medien, und untermauert im dritten Kapitel (S.114-202) auf den Spuren ihres Doktorvaters Christian Grethlein ihre Theorie des Gebets im Internet mit der Differenzierung von primärer und sekundärer Religionserfahrung. Weil Grethlein u.a. „eine jahrzehntelange Vernachlässigung bzw. Bekämpfung“ der innerfamiliär gepflegten „primären Religion“ (S.121), die zu einer sinnfernen Frömmigkeitsauffassung geführt hat, bedauert, hofft er auf neue Impulse durch das Internet, wozu auch diese Dissertation beitragen könnte. Wenn auch Lienau innerevangelischen Gegenargumenten belegend allzu pauschal und apodiktisch im Vorwort betont „,dass das Internet als Ort gelebter Frömmigkeit und religiöser Erfahrungen verstanden werden muss“ (S.15), vermeidet sie in ihrer Arbeit selbst sorgfältig unzulässige Verallgemeinerungen. Sie setzt inhaltlich gut begründet eigene Akzente, z.B. fügt sie den Sozialgestalten von Kirche die Familie hinzu (S.50), methodisch stützt sie sich zwar (S.76-109) auf Nicola Dörings *Sozialpsychologie des Internet* (Göttingen 2003), erweitert aber in ihrer explorativen Untersuchung den Anwenderkreis auf betende Menschen, deren Anliegen das Internet transzendieren.

Als Ergebnis gründlicher Recherche zur internetgestützten Spiritualität präsentiert Lienau eine riesige Liste von Internetportalen (S.207-213), siebzehn detaillierte Übersichten zu einzelnen Gebetsaspekten, etwa Erwartungen und Zukunftsvorstellungen der betenden Personen und abschließend sechs Leitfadeninterviews, 2008 im Chat durchgeführt (dokumentiert S.493-541). Die Befragten waren 35-58 Jahre alt, fünf davon weiblich, vier katholisch nach jeweils eigenen Angaben.

Medien- und kommunikationswissenschaftlich wenig überraschend erhärtet Lienau: 1) dem Internet als Alltagsmedium wird viel Vertrauen entgegengebracht; 2) da keine Registrierung nötig ist und man sich anonym oder pseudonym einschalten kann, ist der Einstieg niederschwellig; 3) große Intimität ist möglich, Fremden gegenüber ist man ehrlicher; 4) Interaktion (*Backchannel*) wird begrüßt, trotz Reduktion der Sinneskanäle ergibt sich eher eine Steigerung des Empfindens statt eine Verarmung. Bestätigt wird die Theorie der *mediatisierten Kommunikation* von Uwe Sander (Frankfurt 1998) mit der Inkonsistenz von Solidarität und Unverbindlichkeit. (Vgl. S.376f.) Vor allem empfiehlt Lienau ihrer evangelischen Kirche, die spirituellen Praktiken im Internet nicht zu disqualifizieren, sondern sich eher dafür zu öffnen wie Stefan Böntert aus katholischer Sicht in *Gottesdienste im Internet* (Stuttgart 2005). (Vgl. S.19 und S.52)

Bei dieser sehr gründlich angelegten und in jeder Hinsicht kompletten Dissertation bleibt rätselhaft, dass Anna-Katharina Lienau keinen Kontakt zum verantwortlichen Pfarrer Alker, Diözese Augsburg, herstellen konnte (S.218, Anmerkung 41), obwohl sie sein Gebets-Portal auf mindestens einhundert Seiten zitiert .

Ottmar Hertkorn (Paderborn)